Nr. 86.
Sonnabend den 23. Juli.

Sauerländischer Anzeiger.

1898
62. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf., bei den Filial-Expeditionen in N.-Marsberg u. Büren 1 Mk. 25. Pf. und durch die Post bezogen 1. Mk. 45 Pf. **vierteljährlich**. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen rc., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckschen Anzeiger," aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich
Amtliches Kreisblatt
für den
Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt" erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für **Nieder-Marsberg und Büren**, sowie sämmtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrirte Unterhaltungsblatt"

Amtliches.

Aufruf.

Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt, namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, große Opfer zu fordern, sodaß durch Vermittelung des internationalen Komitees vom Rothen Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.

Das unterzeichnete Central-Comitee erachtet es als seine Pflicht, im Hinblick auf das solidare Verhältniß der Gesellschaften vom Rothen Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande der Deutschen freiwilligen Kriegs-Krankenpflege gewährten Hülfe sowohl die amerikanische wie die spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz in ihren Bestrebungen, die Kriegsleiden zu lindern, durch Gewährung von Geldmitteln nunmehr zu unterstützen.

Um jedoch die für eigene und näherstehende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mittel unserer Vereine vom Rothen Kreuz nicht allzusehr zu verringern, wenden wir uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwundeten- und Krankenpflege im ausgebrochen Kriege Beiträge zu spenden willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuvertrauen und uns dadurch in die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu bethätigen, welche in deutschen Herzen allezeit auch für fremdes Leid tief empfunden und durch freigiebige Spenden kund gegeben worden sind.

Unser mitunterzeichneter Schatzmeister wird Beiträge unter der Bezeichnung: „für die Gesellschaften vom Rothen Kreuz in Amerika und Spanien" entgegennehmen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird. Außerdem werden alle Landesvereine vom Rothen Kreuz in Deutschland unsererseits ersucht werden, Sammelstellen zu eröffnen.

Berlin, im Juni 1898.

Das Central-Comitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Der Vorsitzende: B. von dem Knesebeck.
Vice-Ober-Ceremonienmeister und Königlicher Kammerherr.

Der erste stellvertretende Vorsitzende: v. Spitz.
General der Infanterie z. D.

Der zweite stellvertretende Vorsitzende: Dr. Koch.
Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wirklicher Geheimer-Rath.

Der erste Schriftführer: Lademann.
Erster Staatsanwalt beim Königlichen Landgericht II Berlin.

Der zweite Schriftführer: Marcinowski.
Geheimer Ober-Finanzrath.

Der Schatzmeister: von Burchard.
Präsident der Seehandlung, Wirklicher Geheimer-Rath.

Der Generalsekretär: Dr. Lieber.
Generalarzt a. D.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die hiesige Kreis-Communalkasse Beiträge engegennimmt.

Brilon, den 18. Juli 1898.

Der Vorsitzende des Kreis-Vereins vom rothen Kreuz.
Federath
Königlicher Landrath.

Nachtrag

zu der Tagesordnung des am 29. d. M. zusammentretenden Kreistags (Kreisblatt Nr. 82).

Antrag des Kreistags-Abgeordneten, Herrn Rittergutsbesitzers Freiherrn von Wendt auf Gevelinghausen, betr. Wahl zweier Mitglieder für die Landwirthschaftskammer auf die Dauer von 3 Jahren.

Brilon, den 16. Juli 1898.

Der Königliche Landrath
Federath.

Bekanntmachung.

Post-Uebereinkommen mit Rußland.

Vom 1. August ab können Postpackete ohne und mit Werthangabe bis zum Gewicht von 5 kg nach dem europäischen Rußland versandt werden. Die Werthangabe wird bis zum Betrage von 40000 Mk. zugelassen, Nachnahmepackete sind ausgeschlossen. Die Postpackete müssen frankirt werden; die Taxe für Postpackete ohne Werthangabe beträgt 1 Mk. 40 Pf.

Ferner tritt in Folge anderweiter Bewerthung des russischen Rubels eine entsprechende Herabsetzung der Gebühren für andere Packete (Postfrachtstücke) nach dem europäischen und dem asiatischen Rußland, sowie der Bezugspreise für die in Rußland erscheinenden Zeitungen ein.

Nähere Auskunft ertheilen die Postanstalten.

Berlin, den 19. Juli 1898.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
J. V.
Fritsch.

Eine Woche.

Kriminal-Roman von M . . . .

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Sie beglückten zu jener Zeit verschiedene Städte mit ihrer Anwesenheit, stets unter dem Schutze der Eltern. Sie waren zart von Gestalt mit etwas burschikosen Manieren; sie hatten kurz geschnittenes, dunkles Haar und feine Nasen — sie sahen einander sehr ähnlich, die beiden Chefs der Firma „Woodhull und Claflin, Bankiers."

Wir setzten uns. Es verstrichen einige Minuten. Mr. Barker warf mir einen scharfen, prüfenden Blick zu und auch ich betrachtete ihn aufmerksam.

Percy Barker war ein kleiner, untersetzter Mann. Er ging ein wenig vornübergebeugt; seine Augen, welche eine unbestimmte Farbe hatten, lagen tief in den Höhlen und waren äußerst scharf und wachsam. Ich bemerkte, wie mich Mr. Barker während des Gespräches oft gleichsam durchbohrend anschaute, als wolle er ergründen, ob meine Worte wohl wirklich der Ausdruck meiner Gedanken seien. Dies war eine Gewohnheit von ihm, die für denjenigen, mit dem er sich unterhielt, sehr störend sein konnte. Mr. Barkers langer grauer Bart bildete einen sonderbaren Kontrast zu seinem Haar, das noch ganz schwarz und glänzend war. Die Nase war fein, aber ein wenig zu lang und quer über die Stirn lief eine breite Narbe.

Er brach das Schweigen zuerst: „Mr. Moore, wir sind ja beide Geschäftsleute" — seine Stimme war tief und wohlklingend — „es ist eine sehr traurige Begebenheit, nicht am wenigsten traurig für mich, seinen früheren Kompagnon. Freilich, ich bin früher, ehe er in die Firma eintrat, fertig geworden, und werde es jetzt auch wohl können!"

In seinen Worten lag etwas, was mich stutzig machte — die Ironie, die sein Ernst nicht ganz zu verbergen vermochte. Aber vielleicht war das seine Art und Weise, sich auszudrücken.

Wir waren beide Geschäftsleute! Ja, Mr. Barker war es auf alle Fälle! Mein Blick schweifte durch den Raum; derselbe bildete den schärfsten Kontrast mit dem vorderen Empfangszimmer; Mr. Barker saß auf einem einfachen Rohrstuhl, ich auf einem elenden Sopha. Alle Möbel sahen alt und abgenutzt aus, der Schreibtisch, vor welchem er saß, war mit Briefen und Papieren überladen, an der Wand hing ein schlechter Oeldruck. Mr. Percy Barker war ein Mann, der über Millionen verfügte, er war ein Selfmade-Mann, der sich aus der niederen Sphäre emporgearbeitet, danach hätte er doch ein besonderes Gewicht auf Pomp und Luxus legen müssen. Aber hier auf seinem Comptoir in diesem Raum, in welchem er den größten Theil des Tages verbrachte — hier war er einzig und allein Geschäftsmann!

„Mr. Barker," ergriff ich das Wort, als er sich in den Stuhl zurücklehnte, als wartete er auf eine Antwort, „Mr. Barker, Sie sagten vorhin, Sie seien Geschäftsmann, folglich ist Ihre Zeit kostbar," abermals blickte er mich mit jenem scharfen, eigenthümlich forschenden Blick an — „deßwegen will ich keine weiteren Umstände machen."

Percy Barker fuhr sich mit der Hand über seinen langen, grauen Bart, so daß die edelsteinbesetzten Ringe glänzten und funkelten. Er blickte grübelnd zu Boden und ich fuhr fort:

„Mein Chef hat mir Mittheilung von dem Briefe gemacht, den er von Ihnen erhalten, ebenso von Ihrem Besuche bei ihm. Ihre Zeit ist kostbar, Mr. Barker, ich wiederhole es nochmals; Sie müssen zweifelsohne dringende Gründe gehabt haben" — diesmal erwiederte ich seinen Blick — die Sie veranlaßten, sich soviel Mühe zu machen. Sie haben zu meinem Chef gesagt, daß Sie Aufklärungen geben könnten, die doch wohl geeignet wären, Licht in diese dunkle Sache zu bringen. Sie wünschten mit mir zu sprechen,

Politische Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandreise jetzt über den Polarkreis hinaus gelangt. Das Befinden des Monarchen ist vorzüglich. Die Erledigung der laufenden Regierungs-Angelegenheiten nimmt ihren regelmäßigen Fortgang.

Wien. In der Angelegenheit der Sprachenvorlage, die, wenn sie nicht aufgehoben wird, dem Deutschthum den Todesstoß geben würde, ist nach der letzten Erklärung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes an ein Zurückweichen der Deutschen nicht zu denken, ebensowenig wohl leider an ein Nachgeben der Regierung. So treibt die österreichische Monarchie dem Verfassungsbruch und einer Zeit der absoluten Herrschaft entgegen. Uebrigens setzt, wie aus Wien gemeldet wird, trotz der bisherigen Erfahrungen Graf Thun seine unverbindlichen Besprechungen fort.

Paris. Der Untersuchungsrichter Berthulus drückte sich einem Freunde gegenüber folgendermaßen aus: Die Dreyfus-Feinde können mich beschimpfen, aber ihren Esterhazy halte ich fest und werde seine Haut bekommen.

— Wie aus Paris depeschirt wird, hat Zola Dienstag früh um 6 Uhr seine Wohnung verlassen und ist bisher nicht in dieselbe zurückgekehrt. Wie verlautet, ist Zola nach Brüssel abgereist und werde sich demnächst nach Holland begeben.

— „Aurore" veröffentlicht einen Brief Zolas, in welchem er seine Flucht bekannt giebt. Er sagt, man habe ihm in drei Prozessen verweigert, Licht zu schaffen. Nun solle er in 14 Tagen gezwungen werden, einen vierten Prozeß unter denselben Bedingungen beizuwohnen. Deshalb ziehe er vor, Paris zu verlassen und im Oktober zurückzukehren, um Licht zu bringen. Der Kassationshof werde mittlerweile sich über sein Recht der ungehinderten Beweisführung für seine Anschuldigung auszusprechen haben. Werde dieses Recht anerkannt, dann werde er den Beweis führen. Er sehe freilich ein, daß die gegenwärtige Regierung Angst habe, und weder Brisson noch Méline seine Beweisführung zulassen werden. Es handle sich bei ihm nicht um Furcht vor dem Gefängniß, sondern er wolle seine Taktik jetzt ebenso benutzen, wie seine Gegner es thun.

Paris. Wie es scheint, befindet sich der Kriegsminister Cavaignac in heftigem Zwiespalt mit den übrigen Ministern. Der Kriegsminister ist entschlossen, mit der Dreyfusgeschichte aufzuräumen und dazu alle Mittel zu gebrauchen. Die übrigen Minister besonders Brisson, welcher einmal in der Kammer offen auf die Seite der Dreyfus-Freunde sich gestellt hatte, wollen ihm aber in dieser Richtung nicht folgen, ebensowenig Felix Faure. Deshalb werde es einmal zum Bruch kommen. Es fragt sich nur, ob Cavaignac die Entschlossenheit besitzt, nöthigenfalls die anderen Minister beiseite zu schieben. Also ein Staatsstreich auf dem Rücken Dreyfus'! Jedenfalls kann die Sache noch manche Ueberraschung bereiten. Im Maison du Peuple hat eine Versammlung von Sozialisten und Anarchisten unter Vorsitz Cyvocts einstimmig beschlossen: „In Anbetracht, daß der Kriegsminister nicht, wie er versprochen, die Beweise der Schuld Dreyfus, der Kammer vorgelegt, überzeugt, daß er dieselben nie bringen wird, da dieselben niemals vorhanden gewesen, versichern die Versammelten, daß sie von der Unschuld des Verurtheilten auf der Teufels-Insel überzeugt sind, und fordern sie, als Anhänger gleicher Gerechtigkeit für alle, die Staatsbehörden auf, das ungesetzlich gegen den Hauptmann Dreyfus ergangene Urtheil neu prüfen zu lassen."

Paris, 20. Juli. Gestern Abend meldete Me. Labori die Berufung gegen das Urtheil des Pariser Zuchtpolizeigerichts in dem Prozesse der Sachverständigen an, die auch ihrerseits gegen das Urtheil Rekurs einlegt haben, so daß der ganze Prozeß vor dem Appellhofe neuerdings zur Verhandlung gelangen wird.

Paris, 21. Juli. Der Gerichtsvollzieher begab sich gestern nach dem Landsitze Zolas in Medan bei Paris, um ihm das Urtheil des Versailler Schwurgerichts zuzustellen. Das Dienstpersonal weigerte sich indessen, das Schriftstück entgegenzunehmen. Es verlautet, die Gerichtsbehörde werde die Beschlagnahme des Mobilars Zolas beantragen, um die Bezahlung der Geldbuße und der Gerichtskosten zu sichern.

— Die Pforte hat auf Kreta offenbar nichts mehr zu sagen. 50 türkischen Soldaten, welche zur Ablösung nach Canea gesandt worden waren, wurde von den fremden Admirälen die Erlaubniß zum Landen verweigert, obwohl doch Kreta noch heute einen Theil des türkischen Gebietes darstellt.

— Der Fall von Santiago de Cuba hat wider Vermuthen die Geneigtheit der spanischen Regierung, in Friedensunterhandlungen mit der Union einzutreten, noch nicht weiter hervortreten lassen. Wie man in Washington versichert, ist bislang von spanischer Seite im Sinne der Herbeiführung des Friedens nichts geschehen, auch nichts durch Vermittelung der Mächte, aus welcher Lage sich auch die neuesten amerikanischen Befehle zur Fortführung des Krieges erklären. Die Amerikaner erwarten den Frieden nicht vor dem Fall Havannah's, doch ist Präsident Mac Kinley entschlossen, die Operationen gegen Havannah bis zum Herbst zu verschieben. Die gegen die Insel Porto Rico bestimmte amerikanische Expedition wird dem Vernehmen nach 25000 Mann stark sein und zum Oberbefehlshaber General Brooke erhalten; die Expedition ist angeblich zum Aufbruch bereit. In den spanischen Häfen setzt man die Arbeiten zur Vertheidigung gegen den drohenden Angriff seitens des amerikanischen Geschwaders unter Watson eifrig fort, außerdem wurde das Auslöschen des Leuchtthurms von Makon angeordnet. In Saragossa soll eine „gewisse Bewegung" herrschen, die Erhöhung der Oktroi-Abgaben hat mancherlei Unzufriedenheit hervorgerufen, auch unter der ländlichen Bevölkerung.

— Vor Manila ist die Lage im Allgemeinen unverändert. Der General-Gouverneur Augustin hat die ihm übersandte Aufforderung des Insurgentenführers Aguinaldo, zu capituliren, rundweg abgelehnt. Die Amerikaner wollen ihre Operationen erst im September fortsetzen, nach der Regenzeit und der großen Hitze. Manila ist mit Reis und Fleisch noch für mehrere Monate versehen.

Mittheilungen aus dem Kreise

* Brilon, 22. Juli. Zu der gestern und heute unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Hechelmann am hiesigen Gymnasium abgehaltenen Reifeprüfung hatten sich 3 Oberprimaner und 2 Externe gemeldet. Die ersteren und 1 Externer erhielten das Reifezeugniß, ein Oberprimaner wurde von der mündlichen Prüfung entbunden.

Provinzial-Nachrichten.

Münster. Der in herrlicher gotischer Form neuerbaute St. Lambertithurm geht seiner Vollendung entgegen. Das Aufsetzen der den Riesenbau krönenden Kreuzblume wird bis zu Mariä-Himmelfahrt beendet sein.

Kassel. Der Kaiser wird nach vorläufiger Festsetzung am 1. oder 2. August in Wilhelmshöhe erwartet.

Paderborn. Der Eisenbahnminister hat die Konzession zum Bau der Eisenbahn Sennelager-Wiedenbrück der Westfälischen Landes-Eisenbahn ertheilt.

Düsseldorf. Die Formerbewegung scheint größere Dimensionen annehmen zu wollen. In einer Versammlung der Former wurde beschlossen, wegen der Machinationen der Formermeister über sämmtliche Gießereien am Orte die Sperre zu

---

mit mir, dem diese Sache übertragen war. Ich versichere Sie, Mr. Barker, ich bin Ihnen dankbar für Ihr Entgegenkommen. Ich will Ihnen nicht verhehlen, daß Sie auf alle Fälle von mir gehört haben würden — uns Polizisten entgeht man nicht so leicht, wir sind eine aufdringliche Rasse — ja, mehr hätte ich vorläufig wohl nicht hinzuzufügen."

Mr. Percy Barker senkte den Kopf noch tiefer zu Boden. Er nahm eine Feder vom Tisch und schrieb gleichsam mechanisch einige Worte auf ein Stück Papier, dann brach er endlich das drückende Schweigen.

„Ich habe Sie ausreden lassen Mr. Moore, obwohl ich — es thut mir leid, es sagen zu müssen — gestehen muß, daß ich mich einer kleinen Uebertreibung schuldig gemacht habe. Am Dienstag — das war ja der verhängnißvolle Tag — arbeiteten Mr. Hood und ich mehr zusammen, als wir sonst wohl zu thun pflegten. Wir standen wegen einer wichtigen Angelegenheit in Unterhandlung und hatten den ganzen Vormittag viel mit einander berathen. Der Abend kam. Es war zwischen uns verabredet worden, daß wir uns an einem bestimmten Platz und zu einer gewissen Zeit treffen wollten. Ich verließ das Comptoir, nahm mein Mittagessen ein und versuchte die Zeit, so gut es ging, zu verbringen. Die festgesetzte Stunde war da, aber mein Compagnon kam noch immer nicht. Ich beruhigte mich, obwohl es mir sonderbar vorkam, daß er mich bei einer so wichtigen Angelegenheit in Stich lassen konnte, denn ich versichere Sie, Mr. Moore, es handelte sich nicht um eine Kleinigkeit; ganz bedeutende Summen standen auf dem Spiel. Mr. Hood hatte also etwas anderes, dringenderes, wichtigeres vor, welches keinen Aufschub duldete. Ich grübelte eine Weile über die Sache nach, es war mir äußerst unangenehm, das Risiko allein zu übernehmen."

„Aber dies alles hat für Sie, Mr Moore, vielleicht kein Interesse. Kurz und gut, der Abend verstrich, die Nacht brach herein, und als der Morgen graute, erhielt ich die schreckliche Nachricht! — —

Ich erhob mich vom Sopha und schritt sinnend im Zimmer auf und nieder. Es war kein angenehmes Amt, mit Mr. Barker zu verhandeln. Er hatte mich so dringend zu sprechen gewünscht, und sein Eifer war ja auch leicht erklärlich. Sein Compagnon war tod — ermordet! Er glaubte mehr zu wissen, als die meisten, mehr als sonst jemand; beabsichtigte er, Mr. Percy Barker, mich fühlen zu lassen, welchen Werth seine Beobachtungen hatten, um mir dann ganz allmählich die wichtigen Aufklärungen zu geben, von denen er dem Chef geschrieben hatte? Ich konnte mir eigentlich nicht vorstellen, daß Mr. Barker so kindisch sei.

Oder war er auch jetzt Geschäftsmann? Zeigte er sich auch jetzt als vorsichtiger, verschwiegener Geschäftsmann? In diesem Falle würde ich wahrscheinlich, wenn ich Fragen stellte, Antwort erhalten. Von selber würde er mir dagegen nichts sagen, würde sich nur in unbestimmten Redensarten ausdrücken. Er war sehr vorsichtig, man kann ja leicht in Unannehmlichkeiten gerathen.

Benjamin Hood und Percy Barker waren freilich Associes gewesen, das war aber auch alles. Hood war so glücklich in seiner Häuslichkeit und Barker war nur Geschäftsmann. Sie hatten zu wenig gemeinsame Interessen.

Und außerdem war Mr. Barker Benjamin Hood quasi aufgezwungen worden! Denn um die Zeit, als Benjamin den Entschluß faßte, vernünftig zu werden und zu arbeiten, war Mr. Barkers Lage keine allzu sichere gewesen. Er befand sich gänzlich in der Hand des alten Mannes. Der Alte war, wenn er sich einmal eine Sache vorgenommen hatte, nicht davon abzubringen, aber er war durch und durch eine ehrliche Natur. So stand Mr. Hood hinter Mr. Barker und zu Mr. Barker sollte der Sohn ins Geschäft.

(Fortsetzung folgt.)

verhängen. Die jüngeren, sowie die unverheiratheten, falls sie die Arbeit an der einen Stelle quittieren Düsseldorf zu verlassen. Das Agitationscomitee wird beauftragt, die einzeln vorgebrachten Forderungen zu formulieren, den Fabrikanten und den Meistern zu unterbreiten und der Oeffentlichkeit von den eingeleiteten Schritten Kenntniß zu geben.

Barmen, 21. Juli. Der Dachdecker A. Bückling erschlug vergangene Nacht aus Eifersucht den Heizer Aug. Borgert, 29 Jahre alt, unverheirathet, mittels eines Dachdeckerhammers, weil derselbe seine Geliebte verführt hatte. B. ist flüchtig.

Ottweiler. Am Bergfeste wurden 5000 Bergleute der Grube „Heinitz" gespeist, wozu man 75 Centner Ochsenfleisch, das eine vorzügliche Suppe lieferte, 50 Centner Wurst, an 5000 Brote und 15000 Liter Bier verwendete, so daß auf jeden Arbeiter 1½ Pfund Fleisch, 1 Pfund Wurst und 3½ Liter Bier kam. Vor dem Festmahl wurde das Denkmal des früheren Oberberhauptmanns v. Rönne eingeweiht. Das Bergfest, das vor dem letzten Ausstande alljährlich abgehalten wurde, ist eine Reihe von Jahren gar nicht und wird jetzt nur alle zwei Jahre gefeiert.

Trier. Ein Personenzug fuhr zwischen Deutsch-Oth und Esch (Luxemburg) in eine Schafherde. Der Schäfer und 41 Schafe wurden getötet.

Landwirthschaftliches.

Welchen Einfluß hat die Konkurrenz des Thomasmehls auf die Verwendung von Superphosphat ausgeübt?

Wie allseitig bekannt ist, wird nun schon seit Jahren eine sehr lebhafte Propaganda für die Verwendung von Thomasmehl betrieben. Durch dieselbe ist erreicht worden, daß die gesammte Thomasschlackenproduktion verbraucht und die alten Bestände immer mehr aufgearbeitet worden. Es war nun zu erwarten, daß das Eindringen dieses Phosphorsäure-Düngers in den landwirthschaftlichen Konsum auf den Absatz der übrigen Phosphorsäure-Dünger, namentlich des Superphosphats einen Einfluß ausüben mußte. Die Thomasmehlfabrikanten wollten das Superphosphat verdrängen. Das ist nun nicht geschehen, vielmehr hat ein beträchtlicher Zuwachs des Verbrauchs an Superphosphat von Jahr zu Jahr stattgefunden. Die Ursache dafür ist hauptsächlich in dem Umstand zu erblicken, daß die Erkenntniß von der Nothwendigkeit einer künstlichen Düngung mit Phosphorsäure immer weitere Fortschritte gemacht hat; dann aber hat das landwirthschaftliche Publikum, wenn es mit Thomasmehl zu düngen Versuche gemacht hat, später vielfach anstatt Thomasmehl Superphosphat oder Superphosphat-Mischdünger zu verwenden gelernt. Mit anderen Worten: Das Thomasmehl, ähnlich wie der Kainit, hat viele Landleute, namentlich die kleineren Besitzer, mit der Verwendung von künstlichen Düngemitteln zuerst bekannt gemacht; diese sind aber nicht dabei allein geblieben, sondern sind zum Gebrauch von Superphosphat, von Ammoniak-Superphosphaten oder gar auch Kali-Ammoniak-Superphosphaten sowohl bei der Herbst- wie Frühjahrsbestellung übergegangen und kommen dabei sehr gut auf ihre Rechnung. Sollten aber Leser dieser Zeilen bisher noch nicht Superphosphat verwendet haben, so möchten wir ihnen dringend empfehlen, einmal einen größeren Versuch mit Ammoniak-Superphosphat bei der kommenden Herbstbestellung zu machen. Man verwendet davon 100—150 Pfd. auf den Morgen (¼ Hektar). Erhältlich ist ja dasselbe in allen Düngerfabriken und Düngerhandlungen.

Buntes.

Brüssel. Die vielgenannte Prinzessin Chimay, Klara Ward, ist am Wochenbettfieber gestorben.

Mannheim. Die Brauereiarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen einen Minimallohn von 28 Mk. für alle Brauer, Küfer, Mälzer, Maschinisten und Handwerker.

Pforzheim, 20. Juli. Der Edelsteinhändler Karl Gänzle in Pforzheim, dem angeblich am 30. Juni für 40000 Mk. Edelsteine durch Einbruch gestohlen wurden, hat, wie bestimmt versichert wird, nunmehr zugestanden, daß die ganze Geschichte von ihm selbst ausging, weil er die Versicherung ausgezahlt zu erhalten wünschte. Gänzle hat die Edelsteine im nahen Walde vergraben, sodann, um für sich ein Alibi nachweisen zu können, durch einen jüngeren Bruder seine angeblich überfallene Frau knebeln lassen, worauf er bei der Polizei Anzeige erstattete. Da der ganze Vorfall von vornherein auf wenig Glauben stieß, ließ der Untersuchungsrichter den Gänzle die Anzeige eidlich bestätigen. In die Enge getrieben, weil die Frau die gleiche eidliche Abgabe verweigerte, hat er nun die Erdichtung zugegeben. Die Strafe wird jedenfalls eine ganz empfindliche sein.

— Ein Mann, der als Soldat ein Meisterstück von blindem Gehorsam lieferte, wurde vor einigen Tagen in Pondorf (Bayern) zur ewigen Ruhe bestattet. Er diente in Ingolstadt und war Offiziersbursche. Eines Tages befahl ihm sein Lieutenant: „Peter, hole mir zwei Regensburger Würstel" Bestürzt schaute Peter auf seinen Vorgesetzten. „Regensburger Würst?" fragt er erstaunt. „Freilich, mach daß Du weiter kommst," ertönt das Kommando. Es war Morgens 9 Uhr. „Aber warm müssen sie sein," ruft ihm der Lieutenant noch nach. Es vergeht eine halbe Stunde, eine Stunde, es wird Mittag, es wird Abend, Peter ist noch immer nicht da. Dem Lieutenant kommen allerhand Gedanken, er meldet das Ausbleiben; man recherchirt und erfährt, daß der Peter im Laufschritt durch den östlichen Stadtheil geeilt sei und auf Befragen von Kameraden erklärte, er müsse Regensburger warme Würste holen. Endlich am anderen Morgen kommt Peter schweißtriefend wieder heim. War der pflichttreue Soldat nach Regensburg gelaufen und wieder zurück, um den Befehl zu erfüllen! Von da ab erfreute sich Peter des besonderen Wohlwollens seiner Vorgesetzten.

— Auf der Landstraße von Medina und Sidonia nach Kadix, so schreibt man aus Madrid, ging ein trauriges Paar langsam des Weges daher: ein altes, von Gram und Kummer gebeugtes Mütterchen, und ein junger Bursch, in der kleidsamen Uniform der spanischen Infanterie; es waren Mutter und Sohn. Der Sohn war nach Kadix einberufen worden, und sein Mütterchen wollte ihn begleiten. Da sie arm waren, machten sie die Reise zu Fuß — eine traurige Tagereise. Unaufhörlich rannen der Alten die Thränen aus den Augen, und der Sohn blickte starr und trübe in die Ferne, wie wenn er dort sein Geschick in leibhaftiger Gestalt erblickte. So waren sie bis Chiclana, auf der Mitte des Weges nach Kadix, angelangt, als das Mütterchen sich plötzlich unwohl fühlte, zusammensank und nach wenigen Augenblicken verschied. Voller Verzweiflung warf sich der Soldat über den Leichnam seiner Mutter und schrie wie ein Wahnsinniger. Mitleidige Seelen sorgten dann für die Beerdigung der armen Frau. Und als alles beendigt war, setzte der junge Mann seinen Weg allein fort, um sich in Kadix seinem Regiment zu stellen.

— Wie sich eine Primadonna legitimiert. Dem Angestellten eines New-Yorker Postamts wurde vor kurzem ein seltener Kunstgenuß gratis geboten. Die berühmte Diva Marianne Brandt fragte bei dem betreffenden Postamt nach ihren Briefen an. — „Haben Sie nichts bei sich, womit Sie Ihre Identität beweisen können?" inquirierte der Schalterbeamte. — „Leider nicht. Ich habe meine Karten im Hotel gelassen. Aber es ist schon richtig, ich bin die Sängerin Marianne Brandt," entgegnete die Primadonna etwas ungeduldig. — „Das kann jede Dame sagen, beharrte der ungalante Postmensch. — Aber nicht jede dürfte es sofort beweisen können," meinte nun die Diva mit feinem Lächeln. „Hören Sie, bitte!" Nach diesen Worten setzte sie zu einer Kadenz an, die ihre herrliche Stimme zur vollsten Geltung kommen ließ. So brillant klangen die perlenden Töne von den Lippen der gefeierten Sängerin, daß sich überall Thür und Schalterfenster öffneten und mindestens ein halbes Hundert Köpfe zum Vorschein kam. Der Beamte, der diese merkwürdige Art der Legitimation provociert hatte, wartete ruhig, bis die Dame ausgesungen hatte, dann händigte er ihr die Briefschaften aus und sagte einfach: „Danke Ihnen vielmals, hier sind Ihre Briefe."

— Die Jahreseinnahmen der europäischen Fürsten werden in Kassels „Magazine" wie folgt angegeben. Der Zar von Rußland 1800000 Pfd. Sterling,) wenn man überhaupt in dem Falle von einer bestimmten Einnahme sprechen kann), der Kaiser von Oesterreich 900000 Pfd. Sterl., der deutsche Kaiser 700000 Pfd. Sterling, der König von Italien 580000 Pfd. Sterl. der Schah von Persien 500000 Pfd. Sterl, der König von Belgien 132000 Pfd. Sterl., der König von Schweden 115000 Pfd. Sterl, der König von Griechenland 52000 Pfd. Sterl., Präsident Faure 49000 Pfd. Sterl., McKinley 10000 Pfd. Sterl. und der Präsident der Schweiz 50 Pfd. pro Monat. Die französische Republik gewährt übrigens ihrem Präsidenten noch außerdem eine stattliche Summe für Ehrenausgaben

Laß sie sitzen.

Laß die kleinen Vögel singen
Und sich froh zum Himmel schwingen,
Laßt sie Nester bau'n und brüten,
Doch vertreibt sie von den Hüten.

Schwer bestraft den Vogelfänger,
Der uns raubt den kleinen Sänger;
Wer mit Ruten sie und Netzen
Fängt, verfalle den Gesetzen.

Wer den Sängern schafft Bedrängniß,
Fort mit ihm in das Gefängniß!
Alles and're wird nichts nützen;
Strenger Richter, laß ihn sitzen!

Doch, was soll man Denen sagen,
Die auf Hüten Vögel tragen,
Die zu Lieb' der argen Mode
Schuldig sind an ihrem Tode?

Was soll mit der Maid geschehen,
Die mit Vogelhut wir sehen,
Die, um thöricht sich zu schmücken,
Uns zerstört das Lenz-Entzücken?

Gegen die verkehrte Sitte
Hilft nicht Mahnung oder Bitte.
Alles and're wird nichts nützen,
Lieber Jüngling, laß sie sitzen!

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Teppiche

Grösse ca. 135 : 200 ctm.		Grösse ca. 170 : 235 ctm.	
Axminster	6 Mk.	Perser Imitation	32 Mk.
Tapestry	13 Mk.	Smyrna Royal	28 Mk.

Steppdecken
aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm. gr., handgenäht per Stück 6½ Mk.

Gardinen
per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C., Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
Preisliste gratis und franko.

Krieger-Verein zu Brilon.

Am Sonntag, den 31. Juli cr.

feiern wir unser diesjähriges Kriegerfest, wozu alle Freunde und Mitglieder unseres Vereins freundlichst eingeladen werden.

Für gute Musik und Bewirthung ist bestens gesorgt. **Der Vorstand.**

Programm:

Sonnabend, den 30. Juli:

Abends ½8 Uhr: Zapfenstreich und Niederlegung eines Kranzes am Kriegerdenkmal.

Abends 9 Uhr: Kameradschaftlicher Abend mit Concert im Becker'schen Saale.

Sonntag, den 31. Juli:

Mittags 12 Uhr: Apell auf dem Marktplatze.

Nachmittags ½4 Uhr: Antreten der Kameraden auf dem Marktplatze.

Nachmittags 4 Uhr: Marsch zur Festhalle.
„ 4½ „ Conzert.
„ 6½ „ Ball.

☛ Antreten der Mitglieder stets in Vereinsmützen; Orden und Ehrenzeichen sowie die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Eintrittspreis: **für Herren Mk. 1,50; Damen frei.**

Die Bewohner unserer Stadt werden höflichst gebeten, die Häuser in den Strassen, durch welche sich der Festzug bewegt, zu beflaggen.

Ganze, Dreiviertel, Halbe, Viertel und Zehntel Loose der

Königl. Preußischen Klassenlotterie

hat bis zum 12. August abzugeben

Der Königliche Lotterie-Einnehmer in Arnsberg, Oberstlieutenant a. D. Sinhuber.



15 Erste Preise.

Tiefschwarze Eisengallus-Tinte,
die beste Archiv- und Dokumenten-Tinte.

Farbige Tinten u Tuschen
für Aemter.

Stempelfarben, Stempelkissen, Klebstoffe.

Ueberall erhältlich.

EDUARD BEYER,
Chem. Fabrik,

Chemnitz, i. Sachsen.
Görkau, i. Böhmen.
Berlin, S. Annenstraße 15.

Zweig-Niederlassungen:
Wien V. Wienstraße 55.
Prag, Wenzelsplatz 15.
Budapest, Dessewffy-utcza 54.

Becker, Seiberß, Geschichtl. Nachrichten von Brilon, Preis 1 M.
Chronik des Minoriten-Klosters in Brilon Preis 1 Mk 25 Pfg.

vorräthig in **M. Friedländers Buchhandlung, Brilon.**

Landwirthschaftliches Fest zu Brilon 1898.

Der hiesige landwirthschaftliche Lokal-Verein wird in diesem Jahre am **1. August** in der geräumigen **Schützenhalle** und auf dem sehr schön gelegenen Platze vor derselben sein Fest begehen, welches allen Freunden der Landwirthschaft manches Anziehende bieten dürfte. Für die Feier gilt folgende

Tages-Ordnung:

Morgens 9 Uhr: Eröffnung mit Thierschau und Auswahl des zu prämiirenden, sowie Ankauf des zu Gewinnen bestimmten Viehes.

Darauf gegen 11 Uhr: Bekränzung und Vorführung der prämiirten Thiere u. Vertheilung der Prämien.

Sodann bis 2 Uhr: Verloosung mit sofortiger Verkündigung der Gewinn-Resultate.

Nachmittags:

☛ **BALL.** ☚

Brilon, im Juli 1898.

Der Vorstand
des landwirthschaftl. Vereins für Brilon u. das Amt Thülen.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an
Goldtapeten „ 20 „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler
(82) in Lüneburg.

☛ **Ein Wort an Alle,**

die Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Uurtausender Pfarrer, Lehrer, Beamte ꝛc. über seinen **Holländ. Tabak**
Lob hat **B. Becker** in **Seesen** a. H.
Ein **10** Pfd.-Beutel fco. **acht** M.

✚ Heilung ✚

d. d. Naturheilverf. ohne Arznei und Berufsstör d. schwersten Unterleibs-, rheum., Mag.-, Nervenl.-, Asthma, Flechten, Mannesschwäche, veraltete Harnröhr.- u. sämmtl. Frauenkrankh. Auswärts briefl., absol. sichere Erf.

✚ Kuranstalt Berlin, Friedrichstr. 10. ✚
Direktor Bruckhoff.
Bei Anfragen Retourmarke erbet.
(42)

Tüchtige Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht von der Kokerei **Gustav Schulz, Hofstede** bei Bochum.

Auf sofort oder Herbst ein

Bäcker-Lehrling

gesucht; im letzten Lehrjahr 100 Mk. Lohn.

Peter Rafflenbeul
Bäckermeister
Nuttlar.

Franko nur M. 3.20.
10 Pfds.-Probe-Postkoffi
Holst. Holländer oder **Limburger** □ | **Käse**
Zentnerweise **23 Mark** ab hier.
Käseversand Werner, Neumünster i. H.

• Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.